

INTERVIEW

Blick auf ganze Gesellschaft



BILD: PRIVAT

Gudrun Quenzel, Soziologie-Professorin an der TU Dortmund, hat an der Shell-Jugendstudie mitgewirkt.

VON RASMUS BUCHSTEINER, BÜRO BERLIN

**FRAGE:** Frau Quenzel, ist Deutschlands Jugend besser als ihr Ruf?

**QUENZEL:** Wenn über Jugendliche gesprochen wird, geht es oft um Komasaufen, um Randalen und andere Probleme. Aber das Bild stimmt so nicht. Es lässt sich auf jeden Fall nicht verallgemeinern. Die Jugendlichen von heute sind toll. Sie wollen in die Mitte der Gesellschaft hinein. Sie möchten nichts kaputt machen, sondern gestalten und ihren eigenen Weg gehen. Das haben wir bereits bei unseren zurückliegenden Studien gesehen. Jetzt erleben wir, dass sich der Fokus der Jugendlichen öffnet. Ihr Blick richtet sich nun wieder auf die gesamte Gesellschaft.

**FRAGE:** Worauf führen Sie diese Entwicklung zurück?

**QUENZEL:** Ein Grund dafür ist sicherlich die günstige wirtschaftliche Entwicklung. Es gibt nicht mehr die ganze große Zukunftsangst. Den meisten Jugendlichen geht es gut. Sie wollen die Gesellschaft so bewahren wie sie ist. Auch die vielen Konflikte und Krisen, die wir im Moment erleben, führen zu Politisierung. Die Lage in der Ukraine, das Aufkommen des Islamischen Staates, die Euro-Krise und das Flüchtlingsthema treiben viele Jugendliche um.

**FRAGE:** Stimmt das Bild von der „Generation Facebook“?

**QUENZEL:** Heute sind nahezu alle Jugendlichen online, die meisten über mehrere Kanäle. Im Durchschnitt verbringen sie 18 Stunden in der Woche im Internet. Online sein gehört für sie wie selbstverständlich dazu. Aber es ist nicht alles, was ihr Leben ausmacht. Natürlich macht es ihnen Spaß, auf Facebook oder bei Twitter zu sein. Aber sie haben auch eine kritische Distanz dazu: Weil sie wissen, dass ihre Daten von den Konzernen umfassend ausgewertet und genutzt werden.

SEIT 1953

Die Shell-Jugendstudien zählen zu den umfassendsten Untersuchungen zum Thema Jugend. Sie werden seit 1953 vom Mineralölkonzern Deutsche Shell finanziert und im Abstand von drei bis fünf Jahren veröffentlicht. Unabhängige Forschungsinstitute ermitteln jeweils aktuelle Sichtweisen, Stimmungen und Erwartungen junger Leute in Deutschland.

➔ Die komplette Studie unter: [www.bit.ly/1K62Whs](http://www.bit.ly/1K62Whs)

# Eine Generation im Aufbruch

**SHELL-STUDIE** Jugendliche blicken optimistisch in die Zukunft – „Hochgradig tolerant“

Befragte aus der sozial schwächsten Schicht teilen die steigende Zuversicht nicht. Traditionelle Werte stehen wieder höher im Kurs.

VON RASMUS BUCHSTEINER UND UNSEREN AGENTUREN

**BERLIN** – Selbstbezogen, desinteressiert und pragmatisch – das war das Bild, das Shell-Studien in der Vergangenheit von Deutschlands Jugendlichen zeichneten. „Ego-Taktiker“ seien sie, nur an Spaß und persönlichem Erfolg interessiert. Doch das Bild hat sich gewandelt. „Die junge Generation befindet sich im Aufbruch“, fasst Mathias Albert von der Universität Bielefeld die Ergebnisse der aktuellen Studie zusammen, die am Dienstag in Berlin vorgestellt wurde.

Die Forscher charakterisieren die Jugend von heute als engagiert, interessiert, zuversichtlich, wertebewusst und zunehmend politisiert. Die neue Shell-Studie zeichnet ein umfassendes Bild der ersten Generation, die komplett im vereinten Deutschland und im Internet-Zeitalter aufgewachsen ist.

**Familie wichtig**

61 Prozent der befragten Zwölf- bis 25-Jährigen sehen laut der Studie ihre Zukunft positiv. 2010 waren es noch 59 Prozent der Jugendlichen. Allerdings teilten Befragte aus der sozial schwächsten Schicht die steigende Zuversicht nicht: Wie schon 2010 äußert sich nur ein Drittel von ihnen optimistisch zur eigenen Zukunft. In anderen Kreisen hingegen sind dies drei Viertel der Befragten.

Hoch im Kurs steht zwar bei Jugendlichen die Familie. Zugleich können sich aber immer mehr Jugendliche auch vorstellen, alleine zu leben. Während 2010 noch 76 Prozent der Meinung waren, Familie sei notwendig, um



Zwischen Smartphone und sozialem Engagement: Jugendliche bei einer Friedenskundgebung im Juli in Berlin

BILD: DPA

glücklich zu sein, sind es in der aktuellen Studie lediglich 63 Prozent.

Ein Grund mag dabei sein, dass die Jugendlichen bei ihren Eltern sehen, wie schwierig es für die meisten ist, Familie und Beruf zu vereinbaren. Wichtig ist für die Befragten deshalb, dass sie sich zwar erfüllende Tätigkeiten wünschen, diese sollten aber auch zugleich so flexibel sein, dass dabei die Familie nicht zu kurz kommt.

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) kann sich mit ihrem Vorhaben einer Familienarbeitszeit bestätigt fühlen, die es Eltern erlauben soll, weniger zu arbeiten, so-

lange ihre Kinder klein sind: Bei den befragten Jugendlichen möchten drei Viertel in Teilzeit arbeiten können, sobald sie Kinder haben.

**Religionen auf Rückzug**

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Bei Jugendlichen ist die Angst vor Fremdenfeindlichkeit stärker als die Angst vor Zuwanderung. So fürchten sich 29 Prozent der Befragten vor mehr Zuwanderern, aber 48 Prozent haben hingegen Angst vor Ausländerfeindlichkeit. „Nicht die Flüchtlinge sind die Bedrohung, sondern die, die gegen die Flüchtlinge hetzen und

Fremdenfeindlichkeit schüren“, sagte Schwesig.

Obwohl der Trend zur Rückbesinnung auf traditionelle Werte wie Familie und Freundschaft, aber auch Fleiß und Ehrgeiz anhält, verlieren Religionen an Bedeutung: 33 Prozent der Befragten gaben an, dass es für sie wichtig ist, an Gott zu glauben (2010: 36 Prozent). Für katholische Jugendliche spielt bei 39 Prozent der Glaube an Gott eine bedeutende Rolle (2010: 43 Prozent), bei den Protestanten sind es 32 Prozent (2010: 39 Prozent), bei Vertretern anderer Religionen liegt der Wert bei 70 Prozent (2010: 72 Prozent).

Für Mathias Albert, Bielefelder Soziologe und einer der Autoren der Shell-Studie, steht fest: Die Generation ist im Aufbruch. Die Jugendlichen seien pragmatischer geworden und „hochgradig tolerant“. Sie wollten sich für eine gute Zukunft engagieren, sie interessierten sich stärker für gesellschaftlich-politische Themen, hingen an ihrer Familie, schätzten aber auch das Single-Dasein.

Was im Vergleich zu früheren Studien bleibt, ist die Kluft zwischen Arm und Reich. Nach wie vor schätzen 10 bis 15 Prozent der Befragten die Chancen für die Zukunft als eher schlecht ein.

# Deutschlands Jugendliche träumen von sicheren Jobs

**SHELL-STUDIE** Freizeit, Familie, Politik, Arbeit – was jungen Menschen hierzulande wichtig ist

VON ROBERT OTTO

**BERLIN** – Für die 17. Shell-Jugendstudie wurden Anfang 2015 mehr als 2500 Personen zwischen zwölf und 25 Jahren befragt. Die wichtigsten Themen im Überblick:

**BILDUNG**

Jeder: 22 Prozent der Jugendlichen, die mit der Schule fertig sind, stellten fest, dass ihnen der nötige Abschluss fehlt.

Jugendliche nehmen die Schlüsselrolle von Bildung für die eigene Zukunft wahr – positiv wie negativ. Die Autoren betonen, dass in Deutschland der Erfolg in der Schule „so stark wie in keinem anderen Land“ von der sozialen Herkunft abhängt. Das schlägt sich in den Ergebnissen nieder: Jugendliche aus der unteren Schicht (46 Prozent) seien deutlich weniger zuversichtlich, was die Erfüllung ihrer beruflichen Wünsche angeht, als ihre Altersgenossen aus der oberen Schicht (81 Prozent).

**FAMILIE**

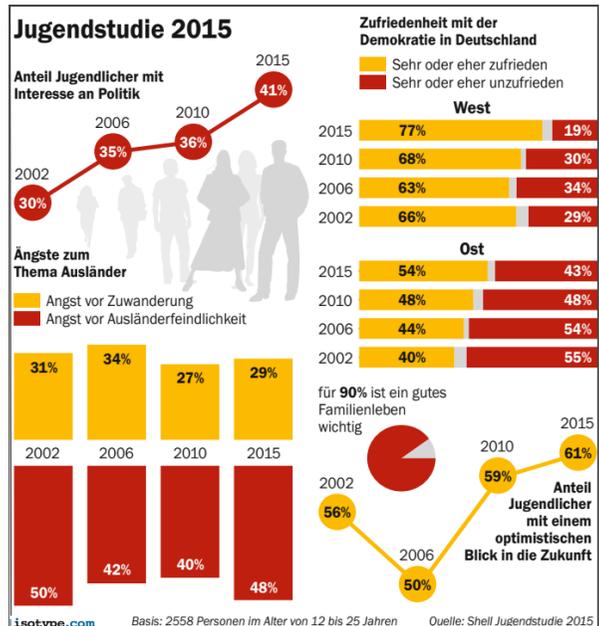
Die Familie hat für einen großen Teil der befragten Jugendlichen einen hohen Stellenwert – zumindest die eigenen Eltern. Mehr als 90 Prozent kommen gut mit Mutter und Vater zurecht. Der Wunsch nach eigenen Kindern ist hingegen rückläufig. 2010 wollten 69 Prozent der Jugendlichen eigene Kinder, in diesem Jahr waren es noch 64 Prozent.

**BERUF**

Die meisten Jugendlichen wünschen sich einen sicheren Arbeitsplatz (95 Prozent). Kaum weniger stellen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den Vordergrund (91 Prozent). Wichtig sind auch ideale Werte: 93 Prozent wollen eigene Ideen einbringen sowie „etwas Sinnvolles“ tun (90 Prozent). Doch in den Wunschberuf schafft es nicht

**FREIZEIT**

Wenig überraschend hat das Internet an Bedeutung gewonnen – der Umfang ist jedoch erheblich. 99 Prozent der Jugendlichen sind laut Studie online, 2010 waren es 66 Prozent. Während Jugendliche 2010 rund 13 Stunden pro Woche im Internet surfen, sind es jetzt 18 Stunden. Der Umgang mit dem Internet sei



aber durchaus kritisch. Zudem ordneten die Autoren ein Viertel der Befragten den „Info-Nutzern“ zu, die vor allem Wert auf Informationen, weniger auf Unterhaltung legen. Auch Familie, Freunde

und Sport bleiben bei Freizeitaktivitäten im Trend.

**POLITIK**

Das Interesse an Politik ist deutlich gestiegen. Während 2010 nur 30 Prozent angaben,

politisch interessiert zu sein, waren es in diesem Jahr 41 Prozent. Das Vertrauen in Parteien ist weiter gering. Bei der politischen Selbstverortung gilt laut Autoren: „Je höher die Bildungsposition und je höher das politische Interesse, desto eher erfolgt eine Positionierung links von der Mitte.“

**ENGAGEMENT**

In diesem Jahr berichteten 34 Prozent, sich „oft“ für andere im Alltag zu engagieren, 2010 waren es noch 39 Prozent. Den Autoren zufolge spielt dabei vor allem der Faktor Zeit eine große Rolle. So wirkten sich das verkürzte Abitur und die strafferen Bachelor-Studiengänge direkt auf das Engagement der Jugendlichen aus.

**TRADITION**

Stolz auf Deutschland sein? Das war in der zweiten Hälfte der 1980er noch für eine deutliche Mehrheit der Jugendlichen (60 Prozent) tabu. Heute sind 56 Prozent der jungen Männer und 52 Prozent der jungen Frauen stolz auf die deutsche Geschichte. Insgesamt 52 Prozent wollen an Traditionen festhalten.